



Medienspiegel

Das Medienecho zum Musikfestival Alpentöne 2017 – eine Auswahl

Inhaltsverzeichnis

Alpentöne im Radio & Fernsehen	1-3
Urner Wochenblatt. 8.4.2017: Alpentöne gibt dem Akkordeon einen starken Auftritt	4
Urner Zeitung, 25.7.2017: «Festival hat schon fast ein Monopol»	5
Kulturtipp Nr. 17/2017: Die alpine Musik aufmischen	6
O41 Kulturmagazin Juli/August 2017: Die Zukunft der Tradition	7
Urner Zeitung, 9.8.2017: Einheimische erhalten Plattform	8
Urner Zeitung, 16.8.2017: Festival Alpentöne beginnt mit Buchvernissage	9
Zentralschweiz am Sonntag, 20.8.2017: Schlachtplatte mit reichen Zutaten	10
Kulturteil, 20.8.2017: Alpines der einen wie der anderen Art	11
Südostschweiz, 21.8.2017: Am Alpentöne-Festival geht nichts nicht	12
Urner Zeitung, 21.8.2017: Der Erfolg hat einen Haken	13
Badische Zeitung, 22.8.2017: Tanz mit dem Akkordeon auf den Knien	14
Urner Wochenblatt. 23.8.2017: Alpentöne wird immer mehr zum Publikumserfolg	15
Azione, N. 35: Dalla Svizzera più profonda al futuro	16
Jazz'n'more Nr. 5/2017: Volksmusik aufzumischen, besticht nach wie vor	17

Alpentöne im Radio & Fernsehen

- **Fernsehen SRF 1, 3.9.2017: Sternstunde Musik**
Alpentöne: Die Dokumentation zum Festival bei Sternstunde Musik
- **Radio SRF 2 Kultur, 25.8.2017, 22.00 – 24.00 Uhr**
Late-Night-Concert: Best-of verschiedener Konzerte des Musikfestivals Alpentöne
- Radio SRF 2 Kultur, 26.8.2017, 10.00 – 11.00 Uhr
Musikmagazin: vom Musikfestival Alpentöne aus Altdorf
- Radio SRF 2 Kultur, 27.8.2017, 22.00 – 24.00 Uhr
Musikabend: Best-of verschiedener Konzerte des Musikfestivals Alpentöne
- **Weltklasse auf Radio SRF 2 Kultur:** Live-Sendung zu Alpentöne, 19.8. [2:58:25]
- Regionaljournal Zentralschweiz, 17.8.2017: Alpentöne-Leiter tritt ab
- Radio Kanal K, 23. Juli 2017, 22.00 Uhr: Hinweis auf Alpentöne in «wonderbra»

SRF

Morgen  13°/15°C

NEWS SPORT METEO KULTUR DOK

SENDUNGEN A-Z JETZT IM TV JETZT IM RADIO PLAY SRF

musik

Sternstunde

SRF KULTUR

SENDUNGEN SENDUNGSPORTRÄT

◀ VORHERIGE SENDUNG

NÄCHSTE SENDUNG ▶

Alpentöne 2017 - die Festivaldokumentation mit Christian Zehnder

Sonntag, 3. September 2017, 11:55 Uhr, SRF 1

Sendetermine ▼



Die Sternstunden

- Sternstunde Kunst ▶
- Sternstunde Religion ▶
- Sternstunde Philosophie ▶

Stars Archiv

Musikdoks von «Stars»

Sendungen bis Ende 2012 finden Sie im Archiv von «Stars».


**WELTKLASSE
AUF SRF 2 KULTUR**

SENDUNGEN
SENDUNGSPORTRÄT

[◀ VORHERIGE SENDUNG](#)
[NÄCHSTE SENDUNG ▶](#)
[Jetzt auf Sendung](#)

Musikfestival Alpentöne: Blicke auf und von den Alpen

Freitag, 25. August 2017, 22:00 Uhr

Sendetermine ▼

f 4 | | 8



Das Alpentöne-Festival in Altdorf feiert mit seiner 10. Ausgabe Jubiläum. Im Programm die verschiedensten musikalischen Perspektiven auf und aus den Alpen, genreübergreifend, in teils traditionellen, teils ungewöhnlichen Besetzungen, mit bekannten und neuen Namen, aus Nord und Süd, West und Ost.










Radio SRF 2 Kultur ▶

 **Jetzt hören**

Heute, 13:45
Concerto
 Wer war Jean Daniel Braun? Marion Treupel-Franck auf Spurensuche

Heute, 16:00
Nachrichten

Programm von Radio SRF 2 Kultur ▶

Radio-Sendung verpasst? Zu **PLAY SRF** ▶

[Im Fokus](#)



**WELTKLASSE
AUF SRF 2 KULTUR**
SRF KULTUR

«Weltklasse Sommerkonzerte»

Alpentöne gibt dem Akkordeon einen starken Auftritt

Festival | Auch Musiker aus Finnland, der Türkei und dem Iran treten bei Alpentöne auf

Das Festival Alpentöne findet vom 18. bis 20. August zum zehnten Mal statt. Es gibt rund 50 Konzerte und Veranstaltungen – unter anderem mit Herbert Pixner und Fränggi Gehrig.

Das Musikfestival feiert vom 18. bis 20. August in Altdorf eine Jubiläumsausgabe: die zehnte. Jeder Jahrgang trägt eine ganz eigene Handschrift, heisst es in einer Medienmitteilung. Und auch dieses Jahr schlägt Alpentöne wieder ganz neue und innovative Töne an. Das Akkordeon hat zum Beispiel einen starken Auftritt. Eingeladen sind neben dem derzeit erfolgreichsten Vertreter neuer alpiner Musik, dem Südtiroler Herbert Pixner, weitere prominente Musikerinnen und Musiker, darunter neue Formationen wie die Samurai Accordion Masters mit Spitzenmusikern der europäischen Szene zwischen Folklore und Jazz. Eine Entdeckung ist sicher auch der junge italienische Simone Bottasso am Organetto.

Fränggi Gehrig im Theater(uri)

Der Urner Akkordeonist Fränggi Gehrig, der am Sonntag mit seinem Programm «In der Wurzelzone» ein Heimspiel im Theater(uri) hat, gehört inzwischen genauso zur Spitze wie Markus Flückiger, der mit seinem Trio Ambäck auftritt. Der blinde Akkordeonspieler Otto Lechner aus Wien war schon oft in Altdorf. Auf Initiative des Festivals steht er nun erstmals gemeinsam mit der finnischen Akkordeonistin Maria Kalaniemi auf der Bühne.

Der künstlerische Leiter Johannes Rühl ist bestrebt, dem Publikum zwar nicht zwingend die neueste, aber immer die gerade interessanteste Musik aus dem Alpenraum zu präsentieren,



Der Andermatter Fränggi Gehrig tritt beim Festival Alpentöne mit seinem Programm «In der Wurzelzone» im Theater(uri) auf. FOTO: ARCHIV UW

lautet es in der Medienmitteilung. Möglich wird diese Vielfalt auch durch ein dichtes Netzwerk, welches das Festival aufgebaut hat. Die Hochschule Luzern, das Haus für Kunst Uri, das Literaturhaus Zentralschweiz gehören genauso dazu wie das Lucerne Festival, mit dem zusammen ein Kompositionsauftrag an Helena Winckelman vergeben wurde, deren Werk das zugleich aufgeführte fundamentale Stück «Alp-Chehr» von Heinz Holliger kontrastieren wird.

Ein «Seismograf musikalischer Befindlichkeiten der Alpen», das will

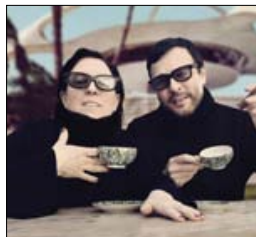
das Musikfestival sein. Alpentöne ist bestrebt, mit den jeweiligen Schwerpunktsetzungen die aktuellen Strömungen der Musik im Alpenraum widerzuspiegeln. Mehr als bisher sind auch fremde Einmischungen dabei. Musiker aus Irland, der Türkei und aus Finnland kommen nach Altdorf. Nadja Räss kommt mit einem äusserst charmanten Trio mit finnischer Beteiligung. Und ein weiteres Finnland-Highlight ist das kuriose Mundharmonikaquartett «sväng» aus Helsinki, das finnische Volksmusik mit ganz heutigen Tönen anschlägt.

Iranischer Hackbrettspieler

Weitere Höhepunkte des Festivals sind das Duo Anja Lechner und Alireza Mortazavi. Die Cellistin ist eine der Exponentinnen des Labels ECM. Der junge Hackbrettspieler aus dem Iran ist ein Meister des minimalistischen Hackbrettspiels. Auch dieses Konzert ist eine Premiere, die auf Initiative des Festivals zustande kam. Das hat mit den Alpen insofern zu tun, als es sich um eine Streichmusik in Kleinstbesetzung handelt. Zwei weitere bekannte Gesichter treten in der Altdorfer Kirche St. Martin auf. Der italienische Klarinetist Gianluigi Trovesi und der Perkussionist Pierre Favre spielen den Titel «Il profumo delle Alpi», begleitet von Fabio Piazalunga an der Kirchenorgel.

Der Präsident des Locarno Film Festivals, Marco Solari, wird dieses Jahr Alpentöne eröffnen. Im Anschluss daran gestaltet Erika Stucky das Eröffnungskonzert im Telspielhaus. Begleitet wird sie vom bekannten Countertenor Andreas Scholl, einem Barockorchester und dem Punkmusiker FM Einheit von den «Einstürzenden Neubauten». (UW)

Der Kartenvorverkauf findet ab dem 1. Juni statt: Ticket Center Uri, Telefon 041 874 8009, www.ticketcenter-uri.ch.



Erika Stucky eröffnet mit Andreas Scholl das Festival. FOTO: FOKKE HOEKMAN



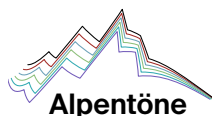
Das Herbert Pixner Projekt (rechts: Herbert Pixner) aus Südtirol. FOTO: ZVG

«Festival hat schon fast ein Monopol»

Altdorf Radio SRF 2 sendet erneut live vom Musikfestival Alpentöne in Altdorf. Im September wird zudem im Fernsehen SRF ein «Sternstunde»-Beitrag ausgestrahlt. Die Verantwortlichen haben in Altdorf rekonosziert.

Florian Arnold
florian.arnold@urmerzeitung.ch

Das Festival Alpentöne hat sich auch für das Schweizer Radio und Fernsehen zu einem festen Termin entwickelt. Und so wird in diesem Jahr erneut live aus Altdorf gesendet. Daneben dreht die «Sternstunde» einen 50-minütigen



Alpentöne

gen Fernsehbeitrag, der im September ausgestrahlt wird.

Die Produktionen sind mit viel Aufwand und vorgängiger Denkarbeit verbunden. Kürzlich trafen sich die Verantwortlichen in Altdorf zu einem Augenschein. Insgesamt über zehn Personen – von Technikern über Redaktoren bis hin zu Produzenten – unterhielten sich mit den Veranstaltern über wichtige Details.

«Wir hatten schon schlimmere Räume»

«Hier halt es etwas stark», sagt Peter Bürli, Redaktionsleiter bei

Radio SRF 2. Der leere «Schlüssel»-Saal klingt ein wenig wie eine Höhle. Trotzdem will der Radiosender SRF 2 Kultur den Raum in ein Radiostudio umfunktionieren. Cheftechniker Urs Knellwolf beruhigt: «Da haben wir schon aus schlimmeren Räumen gesendet.»

Derweil beschäftigt Christina Pollina mehr das Licht. Mit den Kronleuchtern ist sie unzufrieden. «Wenn wir hier drin drehen sollen, dann darf es nicht wie an einer Gemeindeversammlung aussehen», sagt die Fernsehredaktorin. Sie wünscht sich ein paar Scheinwerfer. Am «Alpentöne» produziert sie die 50-minütige Fernsehdokumentation für die «Sternstunde». Der Teil, der sich im «Schlüssel»-Saal abspielt, wird kaum mehr als eine Minute im fertigen Film ausmachen. «Aber wenn das Licht nicht besser ist, müssen wir die Szene wohl streichen.»

Filmcrew begleitet Christian Zehnder

Christina Pollina erklärt: «Wie die Dokumentation am Schluss zusammengesetzt ist, wissen wir noch nicht.» Fest steht aber bereits: Hauptperson in der Dokumentation wird Multiinstrumentalist und Gesangkünstler

«Für uns ist das ein eigentliches Must-have.»



Valerio Benz
Musikproduzent SRF 2

Christian Zehnder sein – ein viel geschehener Gast am «Alpentöne». In diesem Jahr ist er beim Projekt «got hard» des Alpentöne-Blasorchesters dabei. Die Filmcrew schaut Zehnder über die Schultern und begleitet ihn durch das Festival. «Wir hoffen natürlich, dass viel Unerwartetes passiert, das wir dann für die Dokumentation benutzen können», sagt Pollina.

«Wir hoffen natürlich, dass viel Unerwartetes passiert.»



Christina Pollina
Redaktorin Fernsehen SRF

Für das Filmprojekt wird einiges an Personal benötigt. Ein Team mit zwei Kameramännern, einem Tontechniker und einer Redaktorin wird sich um die Aufzeichnungen der Konzertschnitte kümmern. Ein gleich grosses Team begleitet Zehnder auf Schritt und Tritt. Daneben sind in die Produktion ein Redaktionsleiter und eine Produktionsleiterin involviert. Diese koordiniert im Vorfeld die Aufnahme-

termine, wird aber am Festival nicht vor Ort sein.

SRF 2 sendet einen Abend lang live vom Festival

Doch auch das Radio plant Grosses. Aus dem mobilen Tonstudio im «Schlüssel»-Saal soll am Eröffnungabend des 10. Alpentöne-Festivals live gesendet werden. Dazu wird die Crew alles vom Mischpult bis zu den Mikrofonen so einrichten, als wäre man in Zürich oder Basel im Radiostudio. Statt eines Jazzprogramms wird dann die Musik aus Altdorf zu hören sein.

«Damit alles zeitlich aufgeht, müssen wir gewisse Konzerte live aufzeichnen und mit etwas Verzögerung abspielen», erklärt Peter Bürli, Redaktionsleiter Musik SRF 2 Kultur. «Es soll so viel live wie möglich sein.» Die Sendung soll von viel Musik leben, aber auch Gespräche hätten Platz in der Sendung. Einige Perlen behält sich das Radio für die Sendung in der darauffolgenden Woche auf.

«Eine Livesendung zu machen, das ist sicher eine Herausforderung», sagt Redaktionsleiter Bürli. «Es kann immer etwas schiefgehen.» Trotzdem sei dem Sender aber wichtig, Direktüber-

tragungen zu präsentieren. «Es gibt dem Anlass eine Bedeutung, die man nicht hinbekäme, wenn man es erst eine Woche später abspielen würde.»

Valerio Benz, Musikproduzent bei SRF 2 erklärt es so: «Im Bereich der «Neuen Volksmusik» hat «Alpentöne» fast schon ein Monopol. Für uns ist das ein eigentliches Must-have.»

Trotzdem: Die Livesendung ist mit viel technischem Aufwand verbunden. Urs Knellwolf ist der technische Projektleiter. «Die Herausforderung einer Livesendung ist es, dass die Technik am richtigen Ort ist, alle Leute instruiert sind, das Zusammenspiel zwischen den Moderatoren und den Technikern funktioniert und alle Leitungen stehen», erklärt er. Vorab ist also viel Denkarbeit nötig, denn wenn es ernst gilt, müssen die Tontechniker sämtliche Infos zur Hand haben. Insgesamt werden für die Radiübertragung sechs Techniker im Einsatz stehen. Zwei Fahrzeuge mit Technik sind nötig. Übertragen wird das Signal übers Internet – ehe es von Basel über den Sender geht.

Hinweis

Radio SRF 2 sendet am 18. August ab 21 Uhr live aus dem «Schlüssel»-Saal in Altdorf.

Die alpine Musik aufmischen

Zum zehnten Mal präsentiert das Festival Alpentöne in Altdorf ein Klang-Panorama aus dem erweiterten Alpenraum.

Sie hat in Buenos Aires studiert, in Paris und auch in Rotterdam. Nun besucht sie ihre alte Heimat und trägt ein fremdartiges Instrument mit sich. Helena Rüegg spielt das Bandoneon – jenes melancholisch klagende «Akkordeon», das in Argentinien den Tangotanz begleitet. Damit will sie in Altdorf die alpine Musik aufmischen, gemeinsam mit der Cellistin Kristina Brunner, dem Saxofonisten Albin Brun und dem persischen Santur-Spieler Alireza Mortazavi.

Mit ungewohnten Instrumenten

Rüegg ist in Zürich geboren, aber in Deutschland aufgewachsen. «Die Ferien verbrachten wir im Tessin», erinnert sich die heute 58-jährige Musikerin. «Und mein Vater sang uns Kindern auf Wanderungen und Autofahrten Schweizer Lieder aus der Sammlung «Röseligarten» vor.» Dieses alte Liedgut treibt Rüegg bis

heute um. «Mich interessierte, wie diese Volksmusik wohl klingt, wenn man sie mit ungewohnten Instrumenten spielt: Bandoneon statt Örgeli, Saxofon statt Klarinette, Cello statt Kontrabass, Santur statt Hackbrett.»

Jubiläumsausgabe mit viel Akkordeon

Die Santur ist eine persische Urform des Hackbretts, die Helena Rüegg letztes Jahr durch Alireza Mortazavi kennenlernte. Diese Begegnung war es, die sie zum Projekt «Fernweh» anregte, das nun am Festival Alpentöne in Altdorf zu hören ist. «Ein Kompositionsauftrag der Pro Helvetia hat das Projekt samt Konzert dann ermöglicht», betont Rüegg. Kein Wunder, ist es doch Auftrag der Pro Helvetia, die Kultur der Schweiz mit dem Rest der Welt zu verlinken. Alpentöne wiederum stellt das Akkordeon ins Zentrum seiner Jubiläumsausgabe, und Bandoneon ist eine ela-



Helena Rüegg: Mit Bandoneon statt Örgeli

borierte Form des Akkordeons. Mehr noch: Das biennial ausgetragene Festival programmiert seit der ersten Austragung 1999 Projekte, die «aktuelle und interessante Strömungen der Musik im Alpenraum» zum Klingen bringen sollen.

Exoten wie Santurspieler Mortazavi gehören explizit dazu, und so ist der 40-jährige Perser und Wahl-Turiner am Vortag des «Fernweh»-Konzertes schon im Duo mit der deutschen Cellistin Anja Lechner zu hören. Das dreitägige Festival umfasst 50 Konzerte mit Musikschaffenden aus zwölf Ländern.

Partner des Festivals sind die Hochschule Luzern, das Haus für Kunst Uri, das Literaturhaus Zentralschweiz und das Lucerne Festival.

Frank von Niederhäusern

10. Internationales Musikfestival Alpentöne

Fr, 18.8.–So, 20.8.
Diverse Bühnen Altdorf
www.alpentoene.ch

Konzert

Helena Rüegg Ensemble
So, 20.8., 16.00 Winkel Altdorf

Radio

Alpentöne auf Radio SRF 2 Kultur
Live: Erika Stucky, Andreas Scholl,
FM Einheit: Fr, 18.8., 20.00
Konzertmitschnitte: Fr, 25.8., 22.00
& So, 27.8., 22.00

NEUE VOLKSMUSIK



Die Zukunft der Tradition

Im August klingt's wieder in Altdorf. Das Alpentöne Festival findet statt und glänzt durch seine Vielseitigkeit im Zeichen der Neuen Volksmusik. Doch was ist überhaupt Neue Volksmusik? Ein Überblick zu einem unendlichen Universum.

Von Stoph Ruckli



Im Uhrzeigersinn, beginnend oben links: Pflanzplätz, Nadja Räss & Markus Flückiger, Adrian Würsch, Alpini Vernähmlässig, Erika Stucky, Albin Brun, Corin Curschellas mit Band. Bilder: zvg

Schweizer Volksmusik: uninteressant. Was hat sie denn auch den südlichen Rhythmen oder amerikanischen Sounds entgegenzusetzen, diese Musik mit ihren stets fröhlichen Dreiklängen und dem lüpfigen Hudigäggeler-Spirit? Die Antwort ist simpel: einiges! Es hat durchaus Gründe, dass beispielsweise die Hochschule Luzern als erste und bisher einzige Schweizer Bildungsinstitution einen eigenen Volksmusik-Studiengang eingerichtet hat. Oder dass Musizierende wie Markus Flückiger, Marcel Oetiker, Nadja Räss, Albin Brun und Töbi Tobler für den Schweizer Musikpreis nominiert wurden. Sie alle werden der sogenannten Neuen Volksmusik zugeordnet. Und in jener liegt der Schlüssel zu einem Musikgut, das in seiner Vielseitigkeit nahezu unerschöpfliche Ressourcen bietet. Doch was ist Neue Volksmusik überhaupt? «Neue Volksmusik ist weder ein einheitlicher Stil noch eine geschlossene Szene, sondern eine neue Haltung gegenüber der Volksmusik. Es geht nicht mehr darum, die Volksmusik unverändert zu bewahren, sondern sich lustvoll damit auseinanderzusetzen und Neues zu Schaffen oder auch ganz Altes und Vergessenes wieder hörbar zu machen», sagt Dieter Ringli. Ringli ist Musikethnologe, Dozent, Musiker und einer der wichtigsten Experten für Schweizer Volksmusik – seine Bücher «Schweizer Volksmusik» und «Die neue Volksmusik» (in Zusammenarbeit mit Johannes Rühl, dem künstlerischen Leiter des Alpentöne Festival) gelten als Standardwerke.

Volksmusik fürs Musikvolk

Lustvoll, neu, wiederentdeckend: So wirkt sie, die Neue Volksmusik. Hackbrett meets House, Schwyzerörgeli meets Ska, Alphorn meets Afro? Alles ist möglich – ausprobieren ist angesagt! Die Sängerinnen Erika Stucky und Corin Curschellas, der Pianist Christoph Baumann oder der Bläser Hans Kennel packen beispielsweise einzelne Elemente aus der Volksmusik in ihre eigene Musik, Multiinstrumentalist Albin Brun bringt mit Marc Unternährer an der Tuba oder Patricia Draeger am Akkordeon das improvisatorische Element rein und integriert Klänge aus allen Teilen der Welt in sein Klangspektrum. Traditioneller orientiert sind Nadja Räss (Jodel), Markus Flückiger (Schwyzerörgeli) und Dani Häusler (Klarinette): Alle drei arbeiten mit Stücken im Detail, nutzen unterschiedliche Skalen, reharmonisieren. Zudem sind letztere beide zentraler Bestandteil des Studienganges an der Hochschule Luzern und überhaupt in der Szene. Auch werden alte Stücke wieder interpretiert, was bisweilen bizarre Formen annehmen kann: «Wenn Dide Marfurt auf der Emmentaler Halszither einen alten Schottisch vom Anfang des 20. Jahrhunderts spielt, erkennt das ein traditionelles Ländlerpublikum nicht mal als Schweizer Volksmusik, sondern denkt, das sei irisch oder skandinavisch»,

so Ringli. Weitere Namen wie Pflanzplätz, Hujässler oder Pareglisch prägten diese Neue Volksmusik weiter, durchaus im Gegenwind der traditionellen Volksmusik, deren Vertreterschaft mit all ihren Dogmen und Regeln Mühe hatte mit den Revolutionären.

Nischen-Boom

So richtig glücklich ist aber niemand mit dem Begriff Neue Volksmusik, auch weil er relativ jung und schwammig ist. Doch fehlen die Alternativen. Ohnehin verlassen sich Musizierende nie gerne auf Stilschubladen. Lieber wird Musik gemacht, und das reichlich sowie innovativ. Was ankommt, gemessen an der Vielzahl an Auftritten und den eingangs erwähnten Aspekten. Kann hierbei von einem Trend gesprochen werden? Ringli verneint: «Der grosse Boom ist sie noch nicht, die Neue Volksmusik. Aber es ist nach wie vor immer

viel Bewegung drin in der Szene und ich kann mir vorstellen, dass da junge Leute wieder eine ganz andere Richtung einschlagen und damit Erfolg haben.» Und fährt fort: «Es gab aber immer schon Phasen, in denen sich die Städte für die ländliche Musik begeistert haben und andere, wo sie sie belächelt haben. Im Moment sind wir wohl eher in der ersten.»

Zudem ist Neue Volksmusik nach wie vor eine Nische mit-samt übersichtlicher Szene. Viele dieser Musizierenden sind hierbei über einen familiären Hintergrund zu dieser Musik gekommen, andere wie Albin Brun oder Christoph Pfändler (Hackbrett) fanden aus persönlichem Interesse zu ihr.

Weltweit Schweiz

Der Mut zur Offenheit, die Lust am Ausprobieren, das Erforschen von Alt und Neu: Diese Faktoren lassen nicht nur das verknorrte Image von der politisch rechts-annektierten Volksmusik verblassen. Dogmen und Regeln sind zum Brechen da. Kein Festival in der Zentralschweiz zeigt diesen Fokus, diese Neue-Volksmusik-Kultur besser auf als das Altdorfer Alpentöne Festival. Premieren und Uraufführungen finden hier statt, ein reichhaltiger Austausch mit der Welt ist gewährleistet. Wie diese Zusammenarbeit nur schon in der kleinen Schweiz funktionieren kann, zeigen nicht zuletzt Volksmusik-Studierende an der Hochschule Luzern, wo Projekte wie beispielsweise die Alpini Vernähmlässig und der Austausch unter den Jazz-, Klassik- und Volksmusik-Musizierenden spannende, neue Synergien für eine interessante Zukunft entstehen lassen. Und Begriff hin oder her, Zitat Dieter Ringli: «Die Neue Volksmusik hat immerhin dafür gesorgt, dass Hackbrett und Schwyzerörgeli, Schottisch und Polka nicht mehr peinlich, sondern selbstverständlich sind.»

Alpentöne: Internationales Musikfestival, FR 18. bis SO 20. August, Altdorf www.alpentoene.ch

Einheimische erhalten Plattform

Altdorf Am Samstag und Sonntag, 19. und 20. August, sind auf dem Lehnplatz wieder viele Urner Formationen zu hören. Das Spektrum reicht von Volksmusik bis hin zu rockigen, jazzigen Klängen.

Markus Zwyssig

markus.zwyssig@urnerzeitung.ch

Die **Kapelle Huser** eröffnet am Samstag, 19. August, 9.30 Uhr, die einheimischen Töne auf dem Lehnplatz in Altdorf mit lüpfiger Musik. Michel Huser, Hans Brun und Hans Peter Schuler wollen mit Handorgel, Schwyzerörgeli und Kontrabass die Zuhörer erfreuen. Ihr Repertoire besteht aus Tänzen von Kasi Geisser, Giovannelli-Melodien, Musik aus dem Schächental und auch aus eigenen Stücken.

Jeweils im Sommer führt die **Musikschule Uri** ein Lager durch, in dem die Schüler ein Konzertprogramm erarbeiten. Mittlerweile ist es Tradition, dass das Gelernte im Rahmen von «Alpentöne» aufgeführt wird. Am Konzert um 10 Uhr im Theater Uri beteiligen sich Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren.

Seit mehr als 14 Jahren machen die **Sheepheadmonkees** Musik und spielen ihre Interpretationen von Ska-Songs, alten Jazzklassikern und Traditionals aus allen möglichen (Pop-)Kulturen. Auch beim Konzert um 10.45 Uhr auf dem Lehnplatz kann es sein, dass Ska-Grössen wie die Skatalites auf Super Mario treffen oder Technopop aus den Achtzigern mit der Titelmelodie eines Fernsehkrimis verschmilzt.

Seit Frühjahr 2014 experimentieren **Wondersen** mit verschiedenen Musikrichtungen. Es werden Elemente von Jazz und Blues in bekannte Stücke integriert. Diese werden verändert und neu zusammengestellt. Mit zusätzlichen Instrumenten kommen neue Klänge – das zeigt auch die kürzliche Erweiterung der Band mit Bass und Schlagzeug. Aus etlichen Jams entstehen erste Eigenkompositionen. Zu hören sind Wondersen um 14.15 Uhr auf dem Lehnplatz.

Die Indie-Rockband **Bye Felicia** aus Altdorf bezieht in ihrer Musik Jazz- und Blues-Elemente mit ein. Das ursprüngliche Band-Trio entstand im Frühjahr 2016 aus langen Jam-Sessions und Nächten in einem alten Proberaum. Mitte September 2016 wurde die Gruppe auf vier Personen erweitert. Seither gab die Band regelmässig Konzerte, unter anderem auch am Festival Andermatt Live. Bei «Alpentöne» ist die Band um 15.30 Uhr auf dem Lehnplatz zu hören.

Jazz, Funk Rock, Ska und Hip-Hop im Brass-Sound

Zwölf Freunde im «Edelwysshämmli». Das ist ein ungewöhnliches Bild für eine Brass-Formation. Noch ungewöhnlicher ist der Sound von **Urknall**. Eine klare musikalische Ausrichtung interessiert die jungen Urner genau so wenig wie einige schräge Töne, die erklingen. Die Musiker mischen um 16.45 Uhr auf dem Lehnplatz Jazz, Funk, Rock, Ska, Hip-Hop und Brass-Klassiker.

Was in den frühen Neunzigerjahren mit einer Zufallsbe-



Sechs Formationen, die bei den einheimischen Tönen im Rahmen des Festivals auftreten werden; von oben links im Uhrzeigersinn: Sheepheadmonkees, Duo Hölzig, Musikschule Uri, Dreierlei Uri, Livio Baldelli und The Shameless.

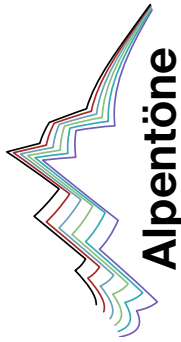
kanntschaft begann, wird auch nach 25 Jahren mit Leidenschaft und Elan fortgeführt. **The Shameless** lassen in ihrer Musik das Sturm- und Drang-Gefühl der Sechziger- und Siebzigerjahre aufleben und pflegen ein weit gefächertes Repertoire, das auch aktuelle Songs enthält. Wer die Energie einer klassischen Rockband, ausufernde Gitarrensolis und ausdrucksvolle Gesangslinien mag, sollte sich den Auftritt von The Shameless um 18 Uhr nicht entgehen lassen.

Am Sonntag beginnt's mit Blaskapellentönen

Am Sonntagmorgen eröffnet die **Seedorfer Blaskapelle** um 10 Uhr auf dem Lehnplatz das einheimische Musikprogramm. Die 14 Musikanten spielen traditionelle böhmisch-mährische Melodien bis hin zu moderner Unterhaltungsmusik.

Das **Ländlertrio Rossstockgrüass**, das um 11.15 Uhr auf dem Lehnplatz zu hören ist, besteht

aus drei gleichaltrigen jungen Männern. Sie gingen miteinander in die Schule. In der Oberstufezeit entdeckten sie ihr gemeinsames Interesse an der Ländlermusik und gründeten eine Formation. Mittlerweile machen sie schon sieben Jahre zusammen



Musik. Sie pflegen den urchigen und lüpfigen Innerschweizer Stil und spielen gerne zum Tanz auf.

Um 12.30 Uhr spielt die **Urner Örgeli-Grossformation Alpblüemli** auf dem Lehnplatz. Sie besteht zurzeit aus 19 Mitgliedern. 1998 gegründet, wird die Grossformation seit Beginn von Sepp Imhof geleitet. Die Gruppe pflegt das Schwyzerörgelispiel in

der Grossformation und das gesellige Leben in guter Kameradschaft. Die traditionelle, urchige Volksmusik im Innerschweizer Stil sorgt für gute Stimmung.

Soundprojekt Studio 21 ist ein generationenübergreifendes Musikprojekt. Ein Projekt, bei dem Alt und Jung, Profi und Semiprofi zusammentreffen. Das Musikexperiment, bei dem mit unterschiedlichen Kulturen und Stilen wie Funk, Pop, Soul, Rap, Latin und Jazz jongliert wird, ist um 13.45 Uhr auf dem Lehnplatz zu hören.

Der Altdorfer **Livio Baldelli** setzt sich bereits seit längerem in verschiedenen musikalischen Projekten und mit Bands wie Esperanto, Einzig und dr Andr oder Original mit der Urner Liedtradition auseinander. Für Alpentöne 2017 wird er sich um 15 Uhr auf dem Lehnplatz neben bekannten Kompositionen wie «Zooga am Booga» oder «Meiteli, wenn dü witt go tanza» auch zeitgenössischen Liedernachern

wie Benno Muheim oder Paul Gisler widmen. Baldelli wird seine eigenen Interpretationen der Urner Mundartlieder auf die Festivalbühne bringen.

Gratis an die Alpentöne

Leseraktion Die «Urner Zeitung» verlost fünfmal zwei Tagespässe für das Alpentöne-Festival. Wer gerne Gratistickets für Sonntag,

20. August, möchte, der schickt bis Mittwochabend, 16. August, 17 Uhr, ein E-Mail an redaktion@urnerzeitung.ch oder eine Postkarte an Redaktion «Urner Zeitung», Höfigasse 3, 6460 Altdorf. Bitte vergessen Sie auf keinen Fall, Ihre **Adresse und Telefonnummer** anzugeben, damit wir Sie kontaktieren können, falls Sie zu den glücklichen Gewinnern der Tickets gehören. *(red)*

Festival Alpentöne beginnt mit Buchvernissage

Altdorf Morgen Abend findet das Prologkonzert des Festivals Alpentöne statt. Im Zentrum steht dabei ein Buch, das heute ein Standardwerk ist, aber an dessen Erfolg vor elf Jahren niemand geglaubt hatte.



Markus Flückiger (links) und Dani Häusler werden beim «Alpentöne»-Prolog morgen Abend mitwirken.

Bild: Urs Hanhart (Altdorf, 19. Mai 2012)

Zwei Urner spielen mit

Das Programm des Prologkonzertes bezieht sich inhaltlich auf den Anhang zur Neuauflage des Buches. Die einzelnen Autoren werden ihr Instrument entlang der dort von ihnen behandelten Themen auf die Bühne bringen. Das führt dazu, dass immer wieder in neuen Besetzungen gespielt wird, was den Abend zu einem kurzweiligen Vergnügen macht.

Mit dabei sind folgende Musiker: Heinz della Torre (Trompete), Pius Baumgartner (Klarinette), Dani Häusler (Klarinette), Fränggi Gehrig (Akkordeon), Markus Flückiger (Schwyzerörgeli), Pirmin Huber (Kontrabass), Marion Suter (Klavier), Roland Küng (Hackbrett), Mauro Garbani (Organetto), Giordano Bisi-Giottonini (Organetto), Andreas Gabriel (Violine), Dieter Ringli (Gitarre), Barbara Betschart (Violine), Barbara Kamm (Violine), Fabian Müller (Violoncello) und Peter Gisler (Kontrabass). (red)

Das Buch des Zürcher Musikethnologen Dieter Ringli mit dem Titel «Schweizer Volksmusik – von den Anfängen um 1800 bis zur Gegenwart» vom Mülirad-Verlag in Altdorf wird morgen Donnerstag anlässlich des Festivals

Das überrascht Autor Dieter Ringli selber: «Sowohl Kenner der Volksmusik- als auch der Literaturszene rieten mir damals ab, dieses Buch zu schreiben. Die Volksmusikliebhaber würden keine Bücher lesen, hiess es, und die Bücherfans würden sich nicht für Volksmusik interessieren.»

Verleger Peter Gisler brauchte Mut

Offenbar haben sich alle getäuscht. Denn inzwischen ist das öffentliche Interesse an der Volksmusik gewaltig gestiegen. Heute weiss man, dass viele offenbar genau das suchten, was der Klappentext zur Erstauflage damals versprach: «Endlich liegt ein Buch vor, das die Schweizer Volksmusik weder als zu bewahrendes vaterländisches Kulturgut verherrlicht noch als altmodischen Kitsch abqualifiziert.» Die Weitsicht der GVS (Gesellschaft

«Alle rieten mir damals ab, dieses Buch zu schreiben.»



Dieter Ringli
Musikethnologe

für die Volksmusik in der Schweiz) als Förderin – sowohl der Erstauflage von 2006 als auch der Neuauflage – und der Mut des Mülirad-Verlegers Peter Gisler haben sich gelohnt.

Zur Neuauflage schreibt Autor Ringli in seinem Vorwort: «Am ursprünglichen Text wurde wenig geändert. Nur vereinzelt wurde er ergänzt und aktualisiert. Was diese Neuauflage aber umso wertvoller macht, ist der zweite Teil, in dem einige der führenden Ländlermusikanten der Gegenwart ihre persönliche Sicht auf die Geschichte ihres Instruments darstellen. Sie berichten dabei nicht nur, wie sich ihr Instrument in der Schweizer Volksmusik im Lauf der Zeit entwickelt hat, sondern auch, durch welche Persönlichkeiten sie selber geprägt wurden.»

Diese vom Autor erwähnten Musikanten werden ohne Aus-

nahme morgen zum Prologkonzert in Altdorf anwesend sein (siehe Box) und um 20 Uhr im Theater Uri mit einem eindrücklichen Konzert aufwarten. Ihr Musizieren wird zur respektvollen Begegnung von Tradition und Innovation und genauso überraschen wie die Buchvernissage selbst. Selbstverständlich kann das Buch gleich im Anschluss vor Ort gekauft. (red)

Hinweis

Die musikalische Buchvernissage findet morgen Donnerstag, 17. August, um 20 Uhr im Theater Uri statt. Der Anlass ist gleichzeitig der Prolog des Festivals Alpentöne. Tickets dazu gibt es an der Abendkasse für 20 Franken. Mit dem Festivalpass ist der Eintritt dabei. Das Buch kann anschliessend gekauft oder beim Mülirad-Verlag in Altdorf bestellt werden (www.muelirad.ch).



Alpentöne in einer überarbeiteten Neuauflage vorgestellt.

Das mehr als 300 Seiten dicke Buch gilt inzwischen als Standardwerk zum Thema Volksmusik. Es wurde vor elf Jahren zum ersten Mal veröffentlicht und ist inzwischen vergriffen.

Schlachtplatte mit reichen Zutaten

Alpentöne Erika Stucky hat mit einem Barockensemble gemetzget, Herbert Pixner mit alpinem Charme gerockt: Das Alpentöne-Festival ist am Freitag in bunter Vielfalt gestartet.

Pirmin Bossart
kultur@luzernerzeitung.ch

Es war einer der besten Eröffnungsabende, seit die «Alpentöne» vor 20 Jahren gestartet sind. Der Mix machte es aus, in dem neben dem Bodensatz der Traditionsverbundenheit viel Experimentierfreudiges, Schräges, Innovatives, aber auch Lüpfiges und Populäres mitmischte. Und ja: Jubiläen – die zehnte Ausgabe von «Alpentöne» – haben ihre eigene Dynamik: «Wir sind so ausverkauft wie noch nie», freute sich «Alpentöne»-Leiter Johannes Rühl bei der Begrüssung. Fernsehen SRF und Radio SRF zwei zeichneten auf, machten Interviews und gaben dem Festival auch medial-national seine Relevanz.

Mit dem Eröffnungsgast Marco Solari, der bei aller Rhetorik die feine Rede des Altdorfer Gemeindepräsidenten Urs Kälin nicht toppen konnte, wurde eine Brücke über den Gotthard in den Nachbarkanton Tessin geschlagen. Überhaupt haben wir in Altdorf noch nie so viel Italienisch gehört wie dieses Jahr. Vielleicht kommt es in den nächsten Jahren ja tatsächlich auch zu einem kulturell-nachbarschaftlichen Alpendurchstich, bei dem die Urner und die Tessiner einander (wieder) näherkommen.

Zu einem Gesamtkunstwerk verwurstet

Nach dem Redeparcours im bis auf den letzten Platz besetzten Saal des Theaters Uri eröffneten die «Alpentöne» mit einem Projekt, auf das man wahrlich gespannt sein durfte: Die schräge Volksnudel Erika Stucky lud zu einer Metzgete. Dazu hatte sie das Barockorchester La Cetra aus Basel, den androgyn vibrierenden Countertenor Andreas Scholl und den Industrial-Noise-Meister F. M. Einheit (Einstürzende Neubauten) eingeladen, um diese kühne Zusammenstellung von musikalischen Welten und Einflüssen zu einem skurrilen Ge-



Der Abräumer des ersten Abends: Herbert Pixner (rechts) mit seiner Band auf der «Alpentöne»-Bühne.

Bild: Urs Hanhart (18. August 2017)

samt-kunstwerk zu verwursten. Dass daraus mehr ein sentimentales schmachtender und in den Tonalitäten eher gleichförmiger Liederabend denn eine wüste Punk-Barock-Revue wurde, war vielleicht die grösste Überraschung. So wild gemetzget wie im Vorfeld angekündigt wurde diese Schlachtplatte dann doch nicht. Erst mit der Zugabe, in der Stucky einen Alpsegen verbrämte, leise herumfluchte und mit Jodel und dem Getöse von F. M. Einheit anreicherte, wurde diese Schlachtplatte etwas blutiger. Dennoch muss man diese Stucky einfach gerne haben: Wie sie ihre hippiesken San-Francisco-Wurzeln mit dem Volkstümlichen ihrer ande-

ren (Schweizer) Heimat verknüpft, bleibt fantastisch eigenwillig, schräg und auch sehr unterhaltsam.

Wunderbar inszeniert als Schattentheater, in dem auch wild zusammengewürfeltes Filmmaterial projiziert wurde, interpretierte Erika Stucky Songs von Cole Porter, Billie Holiday oder Randy Newman sowie eigenes Material (mit Knut Jensen). Sie machte das gekonnt eigen mit witzigen Kommentaren und launischen Ecken und Kanten. Das jazzige Musicalflair kollidierte mit dem entrückten Barockgestreiche, dem Cembalo, dem magischen Gezupfe der Theorbe und den hallenden Klang-

infusionen des Geräuschemachers F. M. Einheit. Solche Fusionen hört man nicht alle Tage.

Volksmusik mit deftigen Rock-Infusionen

Für den Abräumer des Abends sorgte das Herbert-Pixner-Projekt aus dem Südtirol: eine Entdeckung. Die Band ist populär, was angesichts ihrer süffigen, musikalisch differenzierten und virtuos über die Bühne gebrachten Musik nicht verwundert. Darin vereinen sich volksmusikalische Alpen-spielen mit mediterranem Gypsy-Flair und deftigen Rock-Infusionen des superben Gitarristen Manuel Randi. War das eine heimliche Hardrock-Band, die

sich mit Harfe, Akkordeon und Kontrabass ein volksmusikalisches Mäntelchen umlegte? Oder ein feinsinnig schrumpfendes Südtiroler Almquartett, das sich mit elektrischen Gitarrensolis an seine Jugend erinnerte?

Dass es im alpinen Austro-Volksmusikland zwischen Herbert von Goisern und dem Schlager-Volksunterhalter Andreas Gabbalier noch viel zu entdecken gibt, wie Johannes Rühl bemerkte, machte diese Band mit ihrer beschwingten Alpin-Folk-Rock-Fusion auf Anhieb klar. Die Musik hat Drive und Seele, spielt mit Kontrasten und Dynamik, bringt souverän Brachiales und Filigranes zusammen und setzt wieder

klangliche Details, die aufhorchen lassen. Kommt dazu, dass Multiinstrumentalist Herbert Pixner auch ein geistreicher Erzähler ist, was der charmanten Truppe einen zusätzlichen Sympathiebonus beim Publikum eintrug.

Mehrstimmige Gesänge und sakraler Jazz

Im neuen Konzertlokal Winkel, das an diesem Abend das Publikum längst nicht zu fassen vermochte, brillierten Outi Pulkkinen (Finnland), Nadja Räss (Schweiz) und Mariana Sadoyska (Ukraine) mit mehrstimmigen Gesängen aus drei verschiedenen Kulturräumen. Da waren Elfen, Hexen und Engel am Werk, die mit ihren kehligen, samtönen, gellenden, raunenden oder wunderbar entrückten Stimmen so mühelos wie überraschend Traditionen und Sprachen überwand. Am gleichen Ort verschmolz später das Duo Botasso aus dem Piemont mit dem diatonischen Organetto, Geige und Trompete die herzerwärmende Leichtigkeit der okzitanischen Volksmusik mit zeitgenössischen Einflüssen.

Das erstmalige Zusammentreffen von Gianluigi Trovesi (Bassklarinette), Pierre Favre (Schlagzeug) und Fabio Piazzalunga (Kirchenorgel) spätabends in der Pfarrkirche Altdorf führte zu einer andachtsvoll arrangierten Musik, die man vielleicht am ehesten mit kirchenmusikalischem Soft-Jazz bezeichnen könnte. Sie wurde von den sakralen Klassikmelodien Trovesis getragen, der auf der Empore mit dem Organisten gut harmonierte. Etwas isoliert wirkte Pierre Favre, der alleine vorne im Chor spielte. Sowieso hatte sein Schlagwerk in der hallenden und dumpfen Kirchenakustik einen eher schweren Stand. So blieb eine inspirierende Interaktion der drei Musiker auf der Strecke.

Hinweis

Das Alpentöne-Festival dauert noch heute von 10 bis 22 Uhr.
www.alpentone.ch



20.08.2017

Alpines der einen wie der anderen Art

Von Urs Hangartner

Internationales Musikfestival Alpentöne Altdorf, 18.–20.8.2017: 1999 gestartet, im Zweijahres-Takt durchgeführt, das gibt im Jahr 2007 20 Jahre Alpentöne und 10 Ausgaben des attraktiven Festivals. Ein paar auditive Einblick aus Uri.

Auftakt im Theater Uri (aka Telspielhaus). Ein Mann mit Saxofon kommt auf die Bühne, spielt Sax und geht wieder. Es ist kein Geringerer als Gianluigi Trovesi, eine Art Galionsfigur des italienischen Jazz. Stunden später wird er zusammen mit Fabio Piazzalunga und Pierre Favre in der Kirche St. Martin auftreten. Vorerst aber noch Reden. Altdorfs Gemeindepräsident Urs Kälin hebt mit einer bilderreichen Ansprache zum Kommenden an. Danach Worte aus dem Tessin. Marco Solari, Präsident des Festivals Locarno, gibt Launiges zum Verhältnis Nord-Süd bzw. Uri-Tessin zum Besten. Unter anderem ist zu hören: «Nord und Süd suchen sich immer und finden sich nie.» – «Die Schweiz kann das Tessin nur erahnen, Uri versteht.» Der künstlerische Leiter Johannes Rühl sagt nicht mehr viel, das braucht es auch nicht. Er wird jeweils im kurzen Gespräch mit Moderatorin Nina Brunner die einzelnen Konzerte ansagen. Am Eröffnungsfreitag sagt er, dass die Alpentöne «so ausverkauft wie noch nie» seien (hievon später mehr).

Dann Musik.



«Papito – eine Metzgete mit Barockmusikern», featuring Erika Stucky, angekündigt als «Alpen-Diva», Andreas Scholl, FM Einheit und La Cetra Barockorchester Basel. Sängerin Erika Stucky hat ein neues Programm konzipiert, nicht zuletzt eine Hommage an ihren Vater (einem Metzger), mit eigenarrangierten Songs, die man kennt, und mit eigenen Liedern. Stucky tritt so Björk-mässig auf im exzentrischen Gewand, auf der Leinwand sieht man Visuals, Bilder und alte Familienfilme, Live-Schattenspiele. Toll, wann bekommt man das schon mal zu hören, die Gesangseinlagen von Countertenor Scholl. Und ein Barockensemble ist auch schon die halbe Miete. Bleibt FM Einheit (genau der: Einstürzende Neubauten). Er frickelt elektronisch und betätigt analoge Perkussionsgegenstände, den Akkubohrer nicht zu vergessen. Das Ganze wird ein opulentes Töne- und Bilderwerk mit dem falschen Titel. Nichts von eventuell erwartetem musikalischem Gemetzel. Immerhin haben alle Herren auf der Bühne sich eine weisse Metzgerschürze umgebunden.

Jedenfalls erschliesst sich uns das Metzgete-Mässige nicht. Es ist einfach eine stellenweise faszinierende Abfolge von Songs, darunter «I Want You» ab dem Beatles-Album «Abbey Road» oder Randy Newmans grosses Liebeslied «Marie». Oder das musikethnologisch etwas gewagte Stucky-Wort: «Was macht e Bärgler, wenn er Angscht het? – Är muess gradhebe.» Will heissen, beim z.B. Zäuerlen einen Ton singen, auch Bordun genannt, wo man drüberjodeln kann. Nicht gewusst. Es wird dann am Schluss noch gejodelt, Stucky am Handörgeli. So geht's gut, zwischen exaltiert und bodenständig.

Die perkussiven Beiträge des Berliners Einheit, bilden sie musikalisch einen zusätzlichen Gewinn? Ich weiss nicht recht. Stucky fragt sich und das Publikum, was man denn nun an ihr hätte: Jodel, Jimi Hendrix und jetzt Barock? Alles halt. Dagegen ist nichts zu sagen. Nur das ganze Brimborium – ich habe es noch nie verstanden und werde es wohl auch künftig kaum begreifen. Wie auch die Frage bleibt, was da das Alpentönige darstellt, ausser dass Erika Stucky, notabene eine äusserst einnehmende Sängerin, eben aus dem Wallis stammt.



Erfrischend unpräzise und handgemacht ist alles, was der folgende Act zu bieten hat. Das Label lautet «finest handcrafted music from the alps». Am Werk ist das Herbert Pixner Projekt. Ich muss zugeben, die habe ich nicht gekannt. Eine Schande. Und eine schöne Bescherung. Eine wahre Entdeckung, was der aus dem Südtirol stammende Herbert Pixner (Jahrgang 1975) auf der diatonischen Handorgel und einer ganzen Reihe von Blasinstrumenten zusammen mit seinen drei MitstreiterInnen zu bieten hat. Von Weitem könnte Pixner prompt auch als Rockabilly-Musiker durchgehen. Seine gülden Stiefel lassen sich sehen. Die Handorgel spielt er mit solcher Innigkeit, dass er oft auf die Knie geht. An seiner Seite Schwester Heidi an der Südtiroler Volksharfe, Pixners alter Studienkollege Werner Unterlercher am Kontrabass und Gitarrist Manuel Radi aus Bozen. Sie hätten nicht viel Zeit, nur eine Stunde – «da hauen wir jetzt voll auss». Und los geht's. Mit fabulösem Folk-Rock (Manuel Radi spielt neben exzellendem Gypsy-Jazzigem auch E-Gitarre, gerne auch verzerrt), mit Traditionellem, für die spezifische Pixner-Umsetzung arrangiert. Alpenländisch muss es nicht unbedingt sein wie das von der Ur-Schweizer Sage vom Sennentuntschi inspirierte «Hiatabua», die wehmütige Kindheitserinnerung «Cento Lire» (für die es für die Pixner-Bergbauerngeschwister eine Glacé gab) oder die kleine Suite «Breaking Bad. Eben nicht nur: «Volksmusik, aber nicht aus den Alpen» – so kündigt Pixner den «One Million Dollar Blues» an. Gerne wieder einmal.

Am Samstag stehen wir im Theater Uri. so übervoll ist es. An sich erfreulich, ein so schön grosser Publikumszuspruch für John Wolf Brennans Auftragskomposition «got hard». Es machen mit: das aus mehrheitlich einheimischen Musikerinnen und Musikern besetzte Alpentöne Blasorchester (Leitung: Philip Gisler, Michel Truniger), gut zwei dutzend Köpfe, Wolf Brennans eigene Band Pago Libre mit dem Russen Arkady Shilkloper (Flügelhorn, Alphorn), Florian Mayer (Geige) und Tom Götze (Kontrabass) aus Dresden, als Gäste der grossartige Vokalartist Christian Zehnder mit seinem, ich präge den Begriff hier mal: Nu-Yodel, Gitarrist Christy Doran und der für eine A-cappella-Drum-Einlage auch an der Bühnenrampe amüsant agierende Trommler Patrice Héral (Südfrankreich). Damit nicht genug: Am Ende kommen noch Junge dazu. Es sind Studierende der Irish World Academy of Music And Dance in Limerick. Mit Dudelsack, Tin Whistle, Concertina, Geigen und Gitarre gibt's von ihnen Folkig-Lüpfiges, das sich ins grosse Ganze eingliedert. Überhaupt diese Komposition: Sie bringt die verschiedenen Klangkörper erstaunlich gut zueinander, da gibt's berauschende satte Tutti, alle miteinander, und immer wieder gute Gelegenheit für einzelne Solo-Beiträge. Eingewoben sind diverse alpine Volksmusiken inklusive Postauto-«Dü-Da-Dos». Standing Ouations.



So viel für diesmal. In zwei Jahren gibt es wieder eine Alpentöne-Ausgabe, dann die elfte. Die diesmaligen Wermutstropfen: Einerseits das «Problem» des grossen Publikumszuspruchs, was sich vor allem bei den kleineren Spielstätten auswirkte. Es hatte schlicht keinen Platz mehr. Schade. Ein Zweites: Auswärtige sehen sich mit dem Umstand konfrontiert, dass die ÖV-Anbindung Altdorfs eine etwas leidige ist. Um 22.58 muss man los, um beispielsweise wieder heim nach Luzern zu gelangen. Besonders schade, wenn man etwa das Programm mit dem Peter Schärli Ensemble mit Beginn um 22.30 Uhr noch erleben wollte. Das ist nun kein Verschulden von Alpentöne, mehr ein Problem von Service public.

Zum Nachhören und -sehen für Daheimgebliebene. Radio und Fernsehen SRF haben fleissig Töne und Bilder aufgenommen, um sie wie folgt auszustrahlen:

Radio SRF 2 Kultur, 26.8.2017, 10.00–11.00: Musikmagazin, «Kaffee mit...» vom Musikfestival Alpentöne

Radio SRF 2 Kultur, 27.8.2017, 22.00–00.00: Musikabend, «Best-of» verschiedene Konzerte des Musikfestivals Alpentöne

Fernsehen SRF 1, 3.9.2017, 11.55–13.00: «Sternstunde Musik»,

von Hans Bärtsch

Zwei Bemerkungen vorneweg. Erstens: Das internationale Musikfestival Alpentöne ist, da es nur alle zwei Jahre durchgeführt wird, bereits 20 Jahre alt. Das erlaubt einen besseren Überblick über die musikalischen Entwicklungen als nur über eine Dekade hinweg. Zweitens gibt es den Begriff Alpenmusik eigentlich gar nicht. Die Alpentöne-Macher definieren ihn einerseits mit Musik, die im Alpenraum (schwergewichtig Bayern, Österreich, Südtirol, Schweiz) gemacht wird. Andererseits mit Musik, die sich mit dem Alpenraum befasst – egal, woher die Erschafferinnen und Erschaffer kommen. Das lässt viel Spielraum, welcher vom künstlerischen Leiter Johannes Rühl denn auch weidlich genutzt wird. Und das in der Regel zum Vorteil des in Altdorf traditionell neugierigen Publikums, welches mit jeder Festivalsausgabe Neues, auch Experimentelles, vorgesetzt bekommt; zu den Interpreten gehören dann oft auch altbekannte Namen.

Hochschule und «junge Wilde»

Der Trend zurück zum Regionalen, Lokalen ist gerade in der hiesigen Volksmusik ungebrochen. Traditionsgut wird zurück ans Licht geholt und mit eigenen Ideen aufgefrischt. Dass immer mehr junge, bestens ausgebildete Musikerinnen und Musiker dahinterstecken, hat seinen Grund zum Beispiel im weit offenen Horizont, mit dem die Hochschule Luzern ihre Musikstudiengänge anbietet – ein Institut befasst sich speziell mit Jazz und Volksmusik. Ein einwöchiger Austausch mit Studierenden und Dozenten aus Irland und den Niederlanden (die Hochschule Rotterdam ist eine bedeutende Ausbildungsstätte für Weltmusik) zeitigte am diesjährigen Alpentöne-Festival ein bemerkenswertes Resultat in Form einer Verschmelzung von irischer, orientalischer und alpiner Volksmusik.

Und dann sind da «junge Wilde» wie Dani Häusler (Klarinette) oder Fränggi Gehrig (Akkordeon), die seit 15 Jahren unter dem Namen Hanneli-Musig die Tanzmusik ihrer Urgrosseltern zum Klingen bringen. Sie schöpfen dabei aus der rund 12 000 Volksmelodien umfassenden Sammlung,



Atemberaubend: Der Südtiroler Musiker Herbert Pixner (rechts) ist gemeinsam mit dem Gitarristen Manuel Randi ein Genuss für die Ohren.
Bild Hans Bärtsch

Am Alpentöne-Festival geht nichts nicht

Am Wochenende hat in Altdorf im Kanton Uri das 10. Alpentöne-Festival stattgefunden. Zeit für eine Bestandesaufnahme, wo das alpenländische Musikschaffen steht.

welche die Baselbieter Volkskundlerin Hanny Christen einst zusammengetragen hat. «Über Stock und Stei» heisst das jüngste Programm der Hanneli-Musig mit Tänzen aus der ganzen Ostschweiz inklusive Graubünden.

Lechner und Kalaniemi

Stichwort Akkordeon: Diesem Instrument kommt am Alpentöne logischerweise ein besonderer Stellenwert zu. Eine Weltpremiere war am Samstag im Theater Uri zu erleben. Die Finnin Maria Kalaniemi und der blinde Österreicher Otto Lechner hatten sich vor rund 15 Jahren im Rahmen von «Accordion Tribe» kennen- und schätzen gelernt. Im Duo konzertierten sie aber noch nie. Es war ein Auftritt voll Behutsamkeit und Respekt vor dem

Schaffen des andern. Und vor Musikerkollegen, die bei «Accordion Tribe» – es gibt einen wunderbaren Dokumentarfilm darüber – ebenfalls dabei waren, heute aber nicht mehr am Leben sind, wie dem schwedischen Akkordeonis-

ten Lars Hollmer. Gespielt wurde das Ganze mit einer innigen Virtuosität und in stimmiger Balance zwischen schwermütig und leichtfüssig.

Vor Lechner/Kalaniemi hatte die Gruppe Samurai denselben Saal aufgemischt mit einer rasanten – besser: rasenden – Reise durch die Herkunftsländer des Quintetts: Italien (zweimal), Spanien, Finnland und Irland. Die Ankündigung als «Trans-European Accordion Masters» war keine Übertreibung. Quirlig und phasenweise von unbändiger Wucht musizierten hier fünf Herren, als ob sie schon immer zusammen gespielt hätten. Tun sie aber nur projektbezogen. Der Jüngste im Bunde, Simone Bottasso, hatte tags zuvor schon gezeigt, weshalb er zusammen mit seinem Bruder Nicola Bottasso zu

Man versteht, weshalb das Herbert Pixner Projekt (ein Quartett) derzeit fast schon Popstar-Status genießt.

den bedeutendsten Erneuerern der italienischen Volksmusik gehört. Bei beiden gesellt sich zur tiefen Verwurzelung in den Alpen der freigeistige Umgang mit der Musik aus ihrem Lebensraum.

Pixner und Stucky

Das Augenmerk am Freitag gehörte vorrangig einem Künstler, um den sich die Festivalverantwortlichen seit Jahren erfolglos bemüht hatten. Entweder war er auf der Alp (einmal auch im Prättigau!) oder in den Ferien. Die Rede ist vom Südtiroler Herbert Pixner, diesem Lückenschliesser zwischen Hubert von Goisern (macht sich immer rarer) und Andreas Gabalier (bedient die Anhänger der schlagernahen Volksmusik). Pixner, der selber diatonische Harmonika und mehrere Blasinstrumente spielt, ist in der Tat etwas dazwischen. Das Zusammenspiel vor allem mit Gitarrist Manuel Randi funktioniert in filigranen wie brachialen Momenten blind und ist schlichtweg atemberaubend. Man versteht, weshalb das Herbert Pixner Projekt (ein Quartett) derzeit fast schon Popstar-Status genießt.

Die Festivaleröffnung war Erika Stucky vorbehalten. Der Alpentöne-Stammgast stellte «Papito – eine Metzgete» vor. Auf die Idee, zusammen mit dem Grammy-nominierten La Cetra Barockorchester Basel, Countertenor Andreas Scholl und dem Noise-Spezialisten FM Einheit (bekannt von der deutschen Band Einstürzende Neubauten) ein Programm zu gestalten, muss man erst mal kommen. Normalerweise ist bei Stucky kein Spagat zu gewagt. Diesmal aber blieb das Ganze etwas blass und gedämpft, trotz fantastischer einzelner Momente. Erst zum Schluss wurde die Metzgete blutig. FM Einheit zertrümmerte auf einem Blech Steine, während Stucky unter Flüssen eine Art Alpsegen zersang. Fazit: Am Alpentöne geht nichts nicht. Um die alpenländische Volksmusik muss man sich, Stand heute fürwahr keine Sorgen machen. Schön so!

Auf Radio SRF 2 sind vom 25. bis 27. August verschiedene Sendungen dem Alpentöne-Festival 2017 gewidmet. Und am 3. September strahlt das Schweizer Fernsehen eine am Alpentöne gedrehte «Sternstunde Musik» aus.

Der Erfolg hat einen Haken

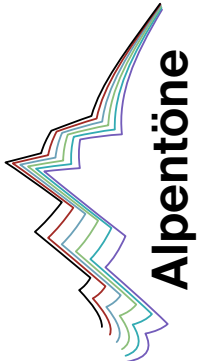
Altdorf «Alpentöne» ist seinem Ruf eines abwechslungsreichen Festivals vollends gerecht geworden. Die neue Festivalleitung wird für die nächste Ausgabe aber auch Herausforderungen zu meistern haben.

Florian Arnold und Markus Zwysig
redaktion@urnerzeitung.ch

Von der Rockband bis zur Schwyzzerörgeli-Grossformation. Von den sanften Klängen in der Kirche St. Martin bis hin zur Wucht eines Blasorchesters, das hochkarätige Solisten unterstützt. Vom international bekannten Künstler bis hin zu jenen, die dies vielleicht in ein paar Jahren werden. «Alpentöne» steht für Abwechslung. Und diesem Ruf wurde das Altdorfer Festival vollends gerecht.

Offenbar sucht dies auch das Publikum. Das Festival wurde von Zuhörern förmlich überrannt. Die Festivalpässe sowie die Tagespässe für Freitag und Samstag waren komplett ausverkauft. Nur am Sonntag gab es noch vereinzelte Tagespässe. Einmal mehr ein grosser Anziehungspunkt war bei strahlendem Sommerwetter der Klangspaziergang im Reussdelta gestern Nachmittag.

Auch musikalisch ging das Festivalprogramm auf. Bereits der Auftakt von «Alpentöne» gelang am Freitag nach Wunsch. Die schrille Stimmkünstlerin Erika Sticky trat mit Countertenor An-



dreas Scholl, dem Barockorchester La Cetra aus Basel sowie mit FM Einheit von der legendären Punkband Einstürzende Neubauten auf (siehe unsere Zeitung vom Samstag). Das Herbert Pixner Projekt spielte anschliessend ebenfalls vor vollem Haus. Eindrücklich gelang am Samstag der Auftritt des «Alpentöne»-Blasorchesters. Johannes Rühl, musikalischer Leiter des Festivals, hatte es vor zehn Jahren ins Leben gerufen. Für die fünfte Produktion schrieb nun der irisch-schweizerische Komponist und Pianist John Wolf Brennan eine einstündige Komposition.

Philipp Gisler und Michel Truniger konnten zahlreiche mehrheitlich in Uri lebende Musiker für das Festivalorchester begeistern. Brennan seinerseits gelang es, namhafte Solisten zu gewinnen: Arkady Shilkloper zeigte mit seinem Spiel, das er zu Recht als einer der besten Alphornspieler gilt. Christian Zehnten überraschte und faszinierte mit seinem Obertongesang und seiner wandlungsfähigen Stimme. Mit dabei war mit dem irisch-schweizerischen Gitarristen Christy Doran ein Urgestein des Schweizer Jazz. Für folkige Klänge sorgten Studierende der Irish World Academy of Music and Dance in Limerick.

Rühl lobt die ganz grosse Leistung auf hohem Niveau

Johannes Rühl zählt den Auftritt des «Alpentöne»-Blasorchesters zu den Höhepunkten des Festivals. «Die Musiker aus Uri zeigten auf einem hohen Niveau eine ganz grosse Leistung», sagt er erfreut. Und auch sonst ist er zufrieden. «Die zehnte Ausgabe von «Alpentöne» war für mich eine der gelungensten», so Rühl, der nicht nur die Qualität der Konzerte herausreicht. «Die Zuhörer waren durchs Band sehr konzentriert. Das hätten ihm auch die Musiker immer wie-



Sie prägten die Alpentöne 2017 (von oben links im Uhrzeigersinn): der Alphornbläser Arkady Shilkloper, der internationale Volksmusiknachwuchs Alpine Jamboree, Shootingstar Herbert Pixner, Akkordeonist Otto Lechner und die Brassformation Urknall.



Bilder: Urs Hanhart (18. bis 20. August 2017)

der bestätigt. Für Gesamtleiter Hansjörg Felber war das vergangene Wochenende «ein Wechselbad der Gefühle». Nicht nur die Besucherzahlen waren ausgezeichnet, sondern er habe auch sehr viele positive Rückmeldungen erhalten, was die Qualität der Konzerte betreffe. «Die grosse Nachfrage freut uns natürlich sehr», so Felber. Doch sie brachte auch Probleme mit sich. «Bis anhin hat sich die Masse an Zuschauern besser auf die verschiedenen Konzerte verteilt», so Felber. «Diesmal wurden die Tages- und Festivalpässe aber intensiv genutzt, so dass wir räumlich an den Anschlag kamen.» Zwar waren durch den Wechsel vom Schlüssel-Saal in den Winkel rund 100 Plätze mehr vorhanden. Doch das reichte nicht. Und sogar das Theater Uri war teilweise zu klein. «Wir mussten auch hier einzelne Besucher abweisen. Das war neu für uns», so Felber. «Das hat natürlich nicht für Freude gesorgt.»

Das «Alpentöne»-Festival ist Felber ans Herz gewachsen

«In ruhigeren Momenten kamen auch gewisse Wehmutsgedanken hoch», sagt Felber. Denn nach zehn Ausgaben des Festivals gibt er die Leitung ab. «Ich bin erleichtert, dass ich die Verantwortung künftig nicht mehr tragen muss. Auf der anderen Seite nehme ich Abschied von einem Festival, das mir ans Herz gewachsen ist.» Vor allem die Zusammenarbeit mit dem Team werde ihm fehlen. «Die Basis ist vorhanden, das Image stimmt. Aber es wird auch in Zukunft eine Herausforderung sein, das Festival finanzieren zu können», weiss Felber. Ein gutes Gefühl gibt ihm der neue Leiter der «Alpentöne», Pius Knüsel. Damit geht das Festival in die Hände eines Nicht-Urners über. Doch Felber beruhigt: «Pius Knüsel ist ein Fan von Uri.» Der gut vernetzte Kulturmanager kenne den Kanton sehr gut und habe sich auch eine zweite Bleibe auf den Eggbergen aufgebaut. «Vermutlich nicht zuletzt wegen der «Alpentöne» hat er Uri lieben gelernt», glaubt der Gesamtleiter.

Was bei den kommenden «Alpentöne»-Festivals zu sehen und zu hören sein wird, ist noch offen. «Im Vordergrund

grund steht nun der personelle Wechsel von Gesamtleiter Hansjörg Felber zu Pius Knüsel», sagt Rühl. Der ehemalige Chef von Pro Helvetia und heutige Direktor der Volkshochschule Zürich hat selber schon Festivals programmiert. Angst davor, dass man ihm bei der Zusammenstellung des Festivalprogramms in Zukunft mehr dreinredet, hat Rühl aber nicht. «Pius Knüsel und ich, wir kennen uns schon sehr lange und verstehen uns sehr gut.»

Hansjörg Felber blickt auf 20 Jahre als Festivalleiter zurück. «Über all die Jahre konnte ich viele gute Beziehungen aufbauen.» Eine Begegnung von 2003 ist ihm besonders im Gedächtnis geblieben. «Als ich gelesen habe, wer bei der Jazzoper «Turner in Uri» Schlagzeug spielt, bin ich fast vom Stuhl gefallen.» Es war Jon Hiseman, der Leader von Colosseum, einer der Lieblingsbands von Felber. Am Festival schliesslich gestand er, welch grosser Fan er sei. Hiseman liess kurzerhand dem Festivalleiter von London per Express eine Exklusiv-DVD zukommen.

WWW.

Eine Bilderauswahl finden Sie unter:
www.urnerzeitung.ch/bilder

«In ruhigeren Momenten kamen auch Wehmuts-gedanken hoch.»



Hansjörg Felber
Gesamtleiter «Alpentöne»

Tanz mit dem Akkordeon auf den Knien

Zwischen allen musikalischen Stühlen sitzt es sich in Altdorf hervorragend: Das zehnte Festival „Alpentöne“ im Kanton Uri

Altdorf, die Hauptstadt des sehr kleinen, sehr katholischen Schweizer Kantons Uri, hat eine gigantomanische Tell-Statue, in Bronze gegossen für die Ewigkeit, ein charmantes Tell-Spielhaus im italienischen Stil und die „Alpentöne“. Das internationale Festival der Volksmusik ist ein schöner Kontrapunkt zur mythischen Schwere, die den Ort mit Tell-Restaurants, Tell-T-Shirts und Tell-Bussen fast erdrückt. Zum zehnten Mal fand das dreitägige Treffen von Musikern am vergangenen Wochenende in dem 10 000 Einwohner zählenden Städtchen statt. Die Resonanz war – man kann es nicht anders sagen – überwältigend: Bersend volle Säle, ein bis spät in die Nacht vibrierendes Festzelt, eine in meditativer Stimmung versammelte Zuhörerschaft in der barocken Pfarrkirche. Wenn man vom Kapuzinerberg, wo das größte Kapuzinerkloster nördlich der Alpen immer noch steht, auf den Ort schaute, schien er aus der Distanz von einer großen tönenden Welle ergriffen zu sein. Schön das.

1999 fing das musikalische Treiben in Altdorf an. Was ursprünglich als Imagekampagne gegen drohende Verschillerung gedacht war, entwickelte eine rasante Eigendynamik. Das lag, wie sich der langjährige Kurator Johannes Rühl, vormals stellvertretender Chef des Freiburger Kulturamts, erinnert, an der charismatischen Persönlichkeit von Matthias Rüegg. Der Leiter des berühmten Vienna Art Orchester, einer anarchischen Ansammlung großartiger Musiker, die keine Genre Grenzen kannten, brachte das Festival als Gründungsintendant aus dem Stand auf Hochtouren. Und er setzte Akzente, die bis heute stilbildend geblieben sind: „Alpentöne“ positioniert sich zwischen Tradition und Moderne, Volksmusik und Jazz, Spiritualität und Wildheit, Unterhaltung und Experimentierlust – auf jeden Fall zwischen allen Stühlen. Das Festival ist vor allem ein interkultureller musikalischer Dialog: zwischen Orient und Okzident, den Gebirgsregionen der Alpen und den Weiten Ost- und Nordeuropas. Nur deutsche Musiker machten sich beim zehnten Jahrgang rar.

Es versteht sich, dass ein aus vielen Schweizer Töpfen gefördertes Festival seinen Fokus richtet auf Künstler aus der Eidgenossenschaft (hier, am Vierwaldstätter See, hat der Begriff sein topographisches Echo). Die Schweizer Volksmusikszene ist seit der Jahrtausendwende explodiert, woran die „Alpentöne“ einen nicht unmaßgeblichen Anteil haben dürfen. Ob sich Erika Stucky in diesen Kontext einordnen lassen will, ist allerdings die Frage. Die Sängerin, die man nicht ohne Grund die Alpendiva nennt, kokettiert mit ihrer doppelten musikalischen Staatsbürgerschaft: In San Francisco verbrachte sie die ersten neun Jahre ihres Lebens, danach verschlug es sie ins Oberwallis. Den amerikanischen Glamour und ihre Vorliebe für bizarre Kopfbedeckungen lebte sie auch auf der Altdorfer Theaterbühne aus – im



Relax statt explosiv: Erika Stucky und Andreas Scholl in singender Sitzmöbelharmonie

FOTOS: FESTIVAL

Verein mit dem eher nicht glamourösen Countertenor Andreas Scholl, mit dem früheren Schlagzeuger der Einstürzenden Neubauten FM Einheit und dem Basler Barockorchester La Cetra. Das war – dem kleinen weißhaarigen Mann an diversen Klanginstallationen zum Trotz – eine eingetragte, um nicht zu sagen elegische Angelegenheit: Den entfesselten Ausbruch auf den Registern ihrer unglaublichen Stimme blieb Stucky ihrem Publikum schuldig: Statt dessen Schwarzweiß-Projektionen wie aus der Stummfilmzeit und eine interessant verschleppte, unterkellerte Cover-Version des Beatles-Song „I Want You (She's So Heavy)“. Ein mitreißender Auftakt war das nicht: zu viel Kunst, zu wenig Stucky.

Das war drei Stunden später ganz anders. Es spielte (und rockte) das Herbert Pixner Projekt aus Südtirol, seit Jahren Wunschkandidat des Festivals. Man begriff sehr schnell warum. Herbert Pixner, der Mann an Harmonika, Klarinette, Flügelhorn und Trompete, ist nicht nur ein begnadeter Instrumentalist, sondern auch Entertainer. Allein mit seinen charmanteren Moderationen, bei denen er kleine Geschichten aus der Nahwelt erzählt, nimmt er das Publikum für sich ein. Und wenn die Band dann loslegt: mit Pixners Schwester Heidi an der rhythmisch gezupften Tiroler Volksharfe, dem präzisen Werner Unterlecher am Kontrabass und vor allem dem genialen Gitarristen Manuel Randi, der rücksichtslos elektrisch hineingrätscht in alle Südtiroler Beschaulichkeit, um so beiläufig wie überraschend bei schwerem Blues zu landen: Dann ist die Fusion zweier Traditionen zu – wie das Programmheft sehr tref-

fend formuliert – „folkloristischen Pop-songs“ perfekt gelungen.

Die Avantgarde der Volksmusik musste man anderswo suchen – und fand sie bei dem jungen Italiener Simone Bottasso, der mit seinem Organetto diatonico der Akkordeonmusik, dem – in Altdorf überstrapazierten Herzstück – der Volksmusik, ganz neue Impulse zu verleihen vermag. Bottasso, der mit seinem Instrument auf den Knien tanzt – das allein ist eine Kunst – trat in zwei Formationen auf: seinem eigenen Duo, in dem sein Bruder Nicolo Geige und Trompete spielt, und als einer von fünf aus Italien, Spanien, Finnland und Irland stammenden Musikern der Akkordeon-Formation Samurai – wobei Bottasso allein schon durch sein buchstäblich bewegtes Spiel he-

rausstach. Einem kreativen Geist wie ihm, der die Grenzen des Instruments hin zu Geräusch (von Wind und Wellen) und Percussion verschiebt, gehört die Zukunft der Volksmusik.

Und sie gehört interkulturellen Projekten wie dem Internationalen Hochschulmeeting der Hochschule Luzern, bei dem junge Musiker aus Irland, der Schweiz und der Türkei zusammenkamen – und auf dem Festival unter dem allergrößten Andrang und Zuspruch des begeisterungsfähigen Publikums die Traditionals ihrer Länder spielerisch mischten. Mischungen anderer Art gelangen beim Auftritt des Alpentöne Blasorchesters, bei dem einheimische Musiker und Musikerinnen gemeinsam mit Stars der Jazzszene wie dem phänomenalen russischen Alphornbläser Arkady Shilkloper und dem einzigartigen Oberton-sänger Christian Zehnder die routinierten Auftragskompositionen von John Wolf Brennan umsetzten.

Origineller war der Auftritt der Singenden Eisen, Spangen und Gleise. Schon für diesen Namen hätte Anton Bruhin, Bodo Hell, Michel Mettler und Peter Weber ein Sonderpreis des Festivals gebührt. Was die Herren aber dann in der Verbindung von Maultrommeln mit abgefahrenen literarischen Texten zustande brachten, entzieht sich jeder Beschreibung. Das war (mit Wiener Amtshilfe) die Schweiz von ihrer besten anarchisch-dadaistisch versponnenen Seite. Pius Knüsel, der ehemalige Direktor der Stiftung Pro Helvetia und Co-Autor des Skandalbuchs „Kulturinfarkt“, übernimmt als neuer Intendant der „Alpentöne“ ein bestens bestelltes Haus. Die Fördergelder, deren großflächigen Abbau er damals gefordert hat, wird er künftig gut brauchen können.

Bettina Schulte



Entrückt: Simone Bottasso



Countertenor Andreas Scholl und Erika Stucky beim Eröffnungskonzert.

FOTOS: MATHIAS FÜRST

Alpentöne wird immer mehr zum Publikumserfolg

Festival | Musikalische Vielfalt in mehrheitlich ausverkauften Sälen

Die 10. Auflage des Alpentöne-Festivals war ein Erfolg. Das Interesse des Publikums war so gross, dass der Platz teilweise zu knapp war.

Mathias Fürst

Das bis auf den letzten Platz besetzte Theater(urt) sowie die zahlreich aufgebauten Fernsehkameras und Radiomikrofone zeigen: Das internationale Musikfestival Alpentöne interessiert auch in seiner zehnten Ausgabe. Sogar umso mehr. «Wir sind so ausverkauft wie noch nie», freut sich der musikalische Leiter Johannes Rühl bei seiner kurzen Ansprache vor dem Eröffnungskonzert am Freitag, 18. August. Und er bat sogar gleich darum, die gelegentlich drohende Enge zu ertragen. «Es ist die Frucht unseres Erfolges.»

Das Publikum sei überhaupt das Wichtigste für ein Festival, hatte dabei bereits Marco Solari gesagt. «Die Idee von Alpentöne ist fantastisch, aber ohne Publikum wächst kein Festival», sagte er. Das Publikum soll aber nicht alles akzeptieren, sondern kritisch und ehrgeizig sein. Der Direktor des Filmfestivals Locarno hatte vor dem Eröffnungskonzert im Gespräch mit Erich Herger nicht nur über Alpentöne, sondern auch über die Beziehung zwischen Uri und dem Tessin gesprochen, ein kleiner Brückenschlag zwischen Nord und Süd, quasi.

Experiment vor Routine
Was macht denn nun den Erfolg von Alpentöne aus? Gemeindepräsident Urs Kälin hatte in seiner Ansprache eine Antwort darauf. Angetreten sei man 1999 mit dem Anspruch, der Auseinandersetzung mit der traditionellen Musik der Alpenregion eine Plattform zu bieten. «Das Experiment wurde dabei immer stärker gewichtet als die Routine», betonte Urs Kälin. So sei auch heute, wo Alpentöne in seiner zehnten Auflage längst selbst zur Tradition geworden sei, keine musale Erstarrung zu erkennen, sondern viel Kreativität, Fantasie, Mut und Können.

Den Beweis bief das Festival nicht lange schuldig. Bereits das Eröffnungskonzert war ein Experiment mit den Ingenzen Erika Stucky, Countertenor Andreas Scholl, FM Einheit von den «Einstürzenden



Marco Solari (rechts) erklärte Erich Herger und dem Publikum das Tessin.

Neubauten» und Barockorchester La Cetra. Das Experiment ist gelungen. Die farbenfrohe Performance zog das Publikum ebenso in den Bann wie die bekannte Stimmgewalt von Erika Stucky. Es folgten weitere Highlights wie etwa der mit Spannung erwartete Auftritt des Herbst Pixer Projekt. Die Südtiroler vermochten den Vorschusslorbeeren gerecht zu werden, wofür sie vom Publikum mit stehenden Ovationen belohnt wurden.

Am Samstag gab es nicht nur im Festzelt auf dem Lehnplatz «Einheimische Töne» zu hören, sondern

auch im Theater(urt). Dies beim mehrheitlich aus Urnern zusammen-

gestellten Alpentöne-Blasorchester unter der Leitung von Michel Truniger und Philipp Gisler. Ein Evergreen im Alpentöne-Programm ist der Klangspaziergang im Reussdelta am Sonntagnachmittag. Auch hier war das Interesse des Publikums sehr gross. 20 Formationen hatten sich am Ufer des Urnersees aufgestellt und musiziert. Den Abschluss des Festivals bestritt am Sonntagabend auf dem Lehnplatz Otto Lechner mit dem finnischen Mundharmonikaensemble Sväng.



Der künstlerische Leiter Johannes Rühl im Gespräch mit Moderatorin Nina Brunner.

«Ein sehr schöner Abschluss»

Der Publikumsaufmarsch war zum Teil so gross, dass die Kapazität der Räume nicht ausgereicht hat. Nachdem sich dieses Problem vor zwei Jahren bereits beim «Schlüssel»-Saal gezeigt hatte, wurde dieser in diesem Jahr durch das Mehrzweckgebäude Winkel ersetzt. «Obwohl es dort Platz für 100 bis 150 Leute mehr hat, reichte das nicht», sagte Hansjörg Felber, der Gesamtleiter des Festivals. Selbst das Theater(urt) sei bei einzelnen Konzerten zu klein gewesen. «Vereinzelt konnten Leute nicht ins Konzert», bedauert Hansjörg Felber.

STIMMEN AM FESTIVAL ALPENTÖNE

«Bestimmt nicht das letzte Mal»

«Ich bin das erste Mal am Festival Alpentöne, aber bestimmt nicht das letzte Mal», sagt die Buochser Theaterfrau Nina Ackermann. Eine Freundin aus Basel habe sie gefragt, ob sie mitkommen wolle. «Das ist ja un-wahrscheinlich schön hier», schwärmt die 84-jährige. «Hier wird ja unglaublich viel geboten. Ich war eben am Konzert «got hard». «Es war einfach fantastisch. Was diese jungen, begabten Musiker aus ihren Instrumenten hervorgeholt haben ist absolut einmalig. Ob Russe, Schweizer oder Schotte. Ihre Musik fügt sich perfekt zusammen, das ist das Schöne.» (dmy)



«Innovativ und experimentell»

«Das Musikfestival Alpentöne ist ein Grund für mich als Heimweh-Urnerin nach Hause zu kommen», sagt Alexandra Aschewanden aus Basel. «Uri ist in dieser Beziehung sehr innovativ und wegweisend. Das grosse und vielfältige Angebot mit einheimischen Künstlerinnen und Künstlern und die Qualität haben mich überrascht. Es macht definitiv «gluschtig» auf mehr.» Die Buchautorin hat einen Tagespass gekauft und will sich noch weitere Konzerte anhören. «Ganz besonders gefällt mir die Mischung von fremdländischen Instrumenten mit einheimischen Tönen.» (dmy)



«Eine grosse Vielfalt»

Natalie Nikolska wohnt in Altdorf, ist aber zum ersten Mal am Festival Alpentöne dabei und will sich noch einen Überblick auf das gesamte Programm machen. Sie hat sich einen Tagespass gekauft und will möglichst viele Konzerte anschauen und hören. «Das, was ich bis jetzt gesehen habe, gefällt mir ausgezeichnet. Es ist eine grosse Vielfalt. Ich bin überrascht von der Qualität der jungen Bands. Schön wäre es allerdings, wenn man selber auch die vielen verschiedenen Instrumente an einem Instrumentenparcours ausprobieren könnte.» (dmy)



«Lernt Neues kennen»

Der Schwyzer Benno Fries ist Stammgast beim Festival Alpentöne. «Ich bin ein regelmässiger Gast und bin regelmässig begeistert. Mir gefällt es einfach, das Festival ist super organisiert und einzigartig. Man hört Fremdes und lernt Neues kennen», schwärmt der Rentner. «Das Festival Alpentöne bringt auch Modernes hervor, das gefällt mir besonders. Das Publikum ist bemerkenswert, interessant und interessiert und lässt sich von den Tönen verführen.» Die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer seien immer sehr freundlich und würden für eine tolle Stimmung sorgen. (dmy)





Stucky, ©
Alpentöne 2017

Dalla Svizzera più profonda al futuro

Festival È andata in scena ad Altdorf la decima edizione di Alpentöne, che ha registrato il tutto esaurito

Giorgio Thoeni

A partire dalla metà del secolo scorso la musica popolare ha smesso di essere chiusa in se stessa iniziando un processo di sviluppo e trasformazione. Chi voleva aver successo nella musica di intrattenimento e da ballo, all'estero e in patria, doveva infatti sprovvincializzarsi dialogando con nuove realtà. Iniziava così un importante processo di apertura e contaminazione che ha coinvolto l'area europea e alpina confermando il prezioso patrimonio culturale collettivo costituito dalla musica popolare senza alterarne le radici territoriali ma collegandole ad altre regioni in vitali relazioni. Il fenomeno

Non è escluso che in futuro Alpentöne crei un ponte reale tra Altdorf e Bellinzona

ha particolarmente interessato anche la nostra musica popolare diventando una piattaforma sperimentale per l'incontro fra la tradizione e il moderno. Dal 1999 Altdorf ha colto quei segnali

come decisivi per svecchiare l'immagine della città, decidendo di mettere in campo un'operazione di marketing artistico, ospitando nel cuore del mito elvetico di Guglielmo Tell una manifestazione che mette a fuoco aspetti di una molteplice trasformazione che raggiunge importanti livelli di popolarità e successo. Nasce così Alpentöne, festival che lo scorso fine settimana nella sua proposta biennale ha felicemente superato la sua decima edizione registrando un record di affluenza che ha messo pacificamente alle strette la città del delta della Reuss, permettendo alle centinaia di appassionati di seguire 50 concerti distribuiti su tre intense giornate (e circa mezzo milione di franchi come budget). Per rendere l'idea di una spesso sorprendente contaminazione musicale facciamo la carrellata su alcune proposte. A cominciare dall'ultimo progetto di Erika Stucky sul palco del Theater (uri) affiancata dal controtenore Andreas Scholl e accompagnata dall'orchestra barocca La Cetra di Basilea: un'apassionante visione musicale fra cinema, teatro e tradizione musicale in una sorta di «punk-barocco-revue» in cui si rincorrono pagine di Cole Porter, Billie Holiday, Randy Newman attraverso carezze settecentesche. Ma anche elfi, streghe e angeli evocati dall'originale incontro culturale di antiche cantate con le voci di Outi Pulkkinen (Finlandia), Nadja Räss (Svizzera) e Mariana Sadovska (Ucraina). Poi la scoperta del progetto sudtirolese del brillante polistrumentista Herbert Pixner (fisarmonica, tromba, flicorno e clarinetto) con il suo gruppo con arpa, chitarra rock dalle venature hendrixiane e contrabbasso. Oppure il Duo Bottasso, fisarmonica bitonale e violino per due vulcanici fratelli piemontesi di Cuneo. Ma anche il significativo concerto diretto da Heinz Holliger, il grande oboista e compositore svizzero. Fu lui che negli anni 90 ha davvero impresso la svolta verso una «neue Musik», imprimendo un'accelerazione al processo di trasformazione della musica popolare svizzera, offrendole un profilo più rigoroso e indicando la via verso l'innovazione della «Volksmusik», prima intoccabile. Suggestiva anche la presenza nella chiesa di San Martino del concerto del grande percussionista neocastellano Pierre Favre, con il sax di Gianluigi Trovesi e il maestoso organo a canne suonato

da Fabio Piazzalunga. Non possiamo dimenticare lo strepitoso concerto di fisarmoniche proposto dal gruppo Samurai che ha riunito cinque eccellenze: dall'Italia Riccardo Tesi con Simone Bottasso, il basco Kepa Junkera, il finlandese Markku Lepistö e l'irlandese David Munnely. Per loro c'è stata una *standing ovation* irrefrenabile.

Entusiasmo e attenzione (quasi religiosa) per il «tutto esaurito» del festival che da qualche anno fa riflettere i suoi organizzatori. In particolare il direttore artistico Johannes Rühl, artefice delle ultime cinque edizioni e testimone di una crescita che, sulla spinta di Alptransit, vorrebbe trovare soluzioni per rimettere in gioco la manifestazione. Guardando a sud, quasi per riscoprire Altdorf come testa di ponte dell'antica «Via delle Genti» in cui la capitale ticinese appare l'approdo ideale.

«L'idea nasce effettivamente da Alptransit», conferma Rühl. «Bellinzona e Altdorf avrebbero bisogno di una fermata alle loro stazioni. L'avevo già scritto in un articolo per «La Regione» in merito ai nostri rispettivi teatri. Entrambi hanno qualcosa di stupendo. Sebbene di dimensioni e epoche diverse, le facciate neoclassiche si assomigliano e... si guardano: è una metafora che ho utilizzato nell'articolo. Se ci fosse un treno diretto, in 30 minuti sei a Bellinzona. Sia chiaro, nessuno vuole portare Alpentöne a Bellinzona ma è indispensabile poter avere un partner puntando sulle differenze. Non si vuole creare un doppiopione, bensì sviluppare qualcosa in quella direzione con idee nuove. Non è facile. Le strutture sono differenti, occorre pensare a nuove sovvenzioni e impostare rapporti fra i Comuni... Ma ho l'impressione che anche a Bellinzona farebbe bene». Un balcone che guarda verso il sud o un festival negli stessi giorni con i gruppi che si alternano sulle due piazze? Chissà. Alcuni segnali sono arrivati alla serata inaugurale che ha ospitato Marco Solari. Il presidente di Locarno Festival, di madre bernese e padre luganese, incarna il felice rapporto fra nord e sud: un dialogo che deve mantenere la sua diversità a salvaguardia del patrimonio culturale che ci accomuna. E fra gli invitati c'erano anche il sindaco di Bellinzona Branda e il direttore artistico del Teatro Sociale Helbling: nuova musica per il futuro?

Concorso

Vinci i biglietti per il concerto di Langhorne Slim and The Law allo Studio Foce di Lugano, gio 7 settembre

Per partecipare all'estrazione di 5x2 biglietti in palio, basta inviare una email a giochi@azione.ch indicando il proprio nome, cognome, indirizzo postale e la parola chiave «Slim» nell'oggetto. Il concorso termina mercoledì 30 agosto a mezzanotte (24.00).

Maggiori informazioni sulla nostra pagina: www.azione.ch/concorsi

I vincitori saranno estratti a sorte tra tutti i partecipanti e riceveranno conferma via mail.

Buona fortuna!

Alpentöne – Internationales Musikfestival, Altdorf, 17.8. – 20.8.2017

Der Publikumsandrang war riesig beim 10. Festival Alpentöne in Altdorf. Die Idee, Jazz, Neue Musik und Verwandtes mit "Volksmusik" aus dem Alpenraum aufzumischen, besticht nach wie vor – ungeachtet künstlerischer Qualitäten.

Der Ansturm war riesig und das Publikum eher unkritisch. So hatte der Rat des Eröffnungsgastes Marco Solari, kritisch zu bleiben, kein Echo. Man will sich freuen können und begeistern lassen und findet immer irgendwo einen Grund dazu. Zum Beispiel im Auftragswerk von John Wolf Brennan; mit dem Alpentöne-Blasorchester reihte es vermeintliche Originalität an Zitat und Klischee, liess seine Virtuosen Zehnder, Shilkloper und Doran tanzen und erntete überaus grossen Beifall.

Das als spektakuläre Metzgete angekündigte Eröffnungskonzert Erika Stuckys war nicht ganz die üppige Schlachtplatte, die – nach dem spektakulären Blechhauf'n von 2015 – zu erwarten war. Natürlich bleibt die kalifornische Flower-Power-Oberwalliserin vom Zürichsee stets das lohnende Gesamtkunstwerk, das man einfach lieben muss. Natürlich waren der Einbezug des Barockensembles La Cetera (unter der Leitung von Knut Jensen) und des Countertenors Andreas Scholl hörens-wert und Stuckys Schattenspiel ein optisches Vergnügen. FM Einheit agierte ganz im Hintergrund und ohne Punk, die gesamte Musik blieb bis zur Zugabe aber überraschend gleichförmig. Muss wirklich alle zwei Jahre etwas Neues kommen, gibt es die Wally von 2015 nicht mehr und hätte die sich vielleicht nicht gar noch weiterentwickeln können?

Der Theatersaal kochte mit Herbert Pixners Projekt. Der österreichische Multiinstrumentalist lieferte mit seiner Schwester Heidi an der Tiroler Harfe, Werner Unterlechner am Bass und Manuel Randi an der Gitarre ein Furioso ab, wie es nur selten zu hören ist: mit einem musikalischen Bogen, der locker und virtuos von traditionellen über jazzige Klänge bis hin zu Hardrock-Elementen reichte.

Schwierig war Pierre Favres Part in der Kirche (vorn) gegenüber dem eingespielten Duo von Gianluigi Trovesi und Organist Fabio Piazzalunga (auf der weit entfernten Empore): Pierre Favre, mit Kopfhörern in leicht futuristischem Touch, versuchte die zeitliche Klangverzögerung technisch



Herbert Pixner Projekt

zu verkürzen. Das war gewöhnungsbedürftig, am meisten wohl für ihn selbst. Mit der Zeit wurde die Improvisation stärker und zum Spannenden, das von diesen Kalibern gewöhnlich ausgeht.

Wohltuend war sodann der Auftritt der drei maultrommelnden Dichter Bodo Hell, Peter Weber und Michel Mettler mit Meistermaultrommler Anton Bruhin und Cellistin Clementine Gasser. Durchwegs witzig und hintersinnig im Wort und mit der nötigen Schräge des metallenen Klangs – eine positive Überraschung und deshalb war der Verzicht auf das Parallelkonzert von Marie-Louise Dähler und Paul Giger einigermassen zu verschmerzen. Ein Höhepunkt war auch Peter Schärli, der zusammen mit Jean-Jacques Pedretti und Studierenden der HSLU seinen etwas älteren Kompositionen Leben einhauchte und mit einer Ausnahme (die eher vom mystischen Alpsegen als Betruf ausging als von lüpfigen Tänzen) ganz Schärli-like amüsant kommentierte. Auch dieser Auftritt liess vergessen, dass gleichzeitig anderswo Anja Lechner mit dem Iraner Alireza Mortazavi spielte. Bei Maria Kalniemi und Otto Lechner aber war die ganze Festivalgemeinde mitternächtlich im Theater versammelt und liess sich von der Musik des Akkordeon-Duos berühren.

Was nach einer gemeinsamen Woche Studierendende aus dem irischen Limerick, aus der türkischen Worldmusic-Abteilung Rotterdams und aus Luzern sowohl im Winkel als später auch im Fest-



Peter Schärli

zelt präsentierten, war eine wirkliche Bereicherung und überzeugte absolut stimmungsvoll vom Sinn solcher verbindenden Projekte. Italien war immerhin mit den talentierten Simone und Nicolas Bottasso vertreten, dass indes die einschlägige musikalische Ecke von Romandie und Frankreich nichts zu bieten hat, mag man kaum glauben.

Mit der zehnten Auflage ging auch eine Ära zu Ende: Hansjörg Felber, ehemaliger Gemeindepräsident Altdorfs und seit 1999 umsichtiger Gesamtleiter des Festivals, übergibt den Stab an den Teilzeit-Einheimischen Pius Knüsel. Johannes Rühl – nach Mathias Rüegg und Urban Frye als dritter künstlerischer Leiter am längsten im Amt – bleibt. Gut so. *Steff Rohrbach*